

„Mit Pistole und Pessar“

Berner Forschungen zur Neuesten Allgemeinen und Schweizer Geschichte

Herausgegeben von
Marina Cattaruzza, Stig Förster,
Christian Pfister, Brigitte Studer

Band 11

*Für die Publikation überarbeitete und aktualisierte Lizentiatsarbeit in
Neuester Schweizer Geschichte
bei Prof. Dr. Brigitte Studer, Bern im November 2010*

Lina Gafner

„Mit Pistole und Pessar“

Sexualreform und revolutionäre Gesellschaftskritik
im Zürich der 1920er- und 1930er-Jahre

Verlag Traugott Bautz

Das Credo „Mit Pistole und Pessar“ wählten Fritz und Paulette Brupbacher für eine leider unauffindbare Broschüre zum Thema Geburtenregelung. Vgl. Brupbacher Fritz, 60 Jahre: 316.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH 99734 Nordhausen 2010
ISBN 978-3-88309-616-2

Für Klara G.

INHALT

1	EINLEITUNG	9
1.1	Fragestellung.....	11
1.2	Die Quellen.....	12
1.3	Der Brupbacher-Kreis	17
1.4	Forschungsstand.....	24
1.5	Theoretische Grundlagen	25
1.6	Konsumismus- und Hygienediskurs als Deutungsmodelle	32
1.7	Aufbau	34
TEIL I: ZUM SEXUALITÄTSKONZEPT DES BRUPBACHER-KREISES ..		36
2	DIE „NATÜRLICHE“ SEXUALITÄT	36
2.1	Der menschliche Geschlechtstrieb	38
2.1.1	<i>Das Wesen des Geschlechtstrieb in den Publikumsfragen ...</i>	<i>39</i>
2.1.2	<i>„Es lebe die Geschlechtsdrüse“</i>	<i>41</i>
2.2	Onanie	43
2.2.1	<i>Onanie als Gegenstand historischer Forschung.....</i>	<i>43</i>
2.2.2	<i>Wesen und Effekte der „einsamen Liebe“</i>	<i>46</i>
2.3	Der heterosexuelle Geschlechtsakt.....	49
2.3.1	<i>„Richtiger“ Geschlechtsverkehr in den Publikumsfragen ...</i>	<i>49</i>
2.3.2	<i>Fritz Brupbachers „Symphoniekonzert der Sünde“</i>	<i>51</i>
2.3.3	<i>Der neue Blick auf die weibliche Sexualität.....</i>	<i>56</i>
2.4	„Perversionen“ und die Grenzen legitimer Lust	59
3	SEXUALITÄT UND GESELLSCHAFT.....	62
3.1	Sexuelle Unabhängigkeit und Rechte der „neuen Frau“	62
3.2	Ehe zwischen ökonomischen Interessen und „freier Liebe“	67
3.2.1	<i>Ehekritik und Ehereform zu Beginn des 20. Jahrhunderts ...</i>	<i>67</i>
3.2.2	<i>„Probeehe“ bei Fritz Brupbacher</i>	<i>70</i>
3.2.3	<i>Minna Christingers „Proletarierhe“</i>	<i>72</i>
3.3	Prostitution zwischen Krankheit, Moral und Ökonomie.....	74
3.3.1	<i>Sittlichkeitsvereine und Ärzte im Kampf gegen Prostitution und Geschlechtskrankheiten</i>	<i>75</i>

3.3.2	<i>Pathologisierung der Prostitution</i>	76
3.3.3	<i>Ökonomische Argumentation des Brupbacher-Kreises</i>	77
4	„NATÜRLICHE“ SEXUALITÄT UND GESELLSCHAFT	81
TEIL II: SEXUALWISSENSCHAFTLICHE PRAXIS UND SOZIALISTISCHE POLITIK ALS ORTE DER SEXUALREFORM		
5	PRAKTIZIERTE SEXUALWISSENSCHAFT	83
5.1	Arzt und Patient, Ärztin und Patientin	83
5.2	Zum Kontext der Verwissenschaftlichung	86
5.3	Wissenschaftsglaube und -kritik des Brupbacher-Kreises	88
5.4	Durch Aufklärung „zu einem neuen Bewusstsein“	92
5.4.1	<i>Sexualerziehung der Jugend</i>	94
5.4.2	<i>„Wo ein Wunder gepredigt wird“</i>	97
5.4.3	<i>Aufklärungspraxis</i>	99
5.6	Der Brupbacher-Kreis über „Geburtenregelung“	105
5.6.1	<i>„Volkswirtschaftliche Betrachtungsweise“</i>	107
5.6.2	<i>„Individualwirtschaftliche Betrachtungsweise“</i>	108
5.6.3	<i>„Moralische Gründe“</i>	111
5.7	Empfängnisverhütung.....	112
5.7.1	<i>Die Rhetorik der Anbieter von Verhütungsmitteln</i>	113
5.7.2	<i>Die Beurteilung des Angebots durch Paulette und Fritz Brupbacher</i>	119
5.7.3	<i>Publikumsfragen nach dem „besten Schutzmittel“</i>	121
5.8	Abtreibung	123
5.8.1	<i>„Wir sind gegen Abtreibung“</i>	124
5.8.2	<i>Die Nachfrage der Patientinnen</i>	127
5.9	Eugenische Rationalisierung der Sexualität.....	128
5.9.1	<i>Eugenik im Brupbacher-Kreis</i>	129
5.9.2	<i>Zwischen Hygiene und Eugenik?</i>	134
6	PRAKTIZIERTE „SEXUALPOLITIK“	137
6.1	Positionen im politischen Feld	137
6.1.1	<i>„Der freie Mensch“ – Fritz Brupbacher und die Arbeiterbewegung</i>	138
6.1.2	<i>„Wie viel fehlt“ – Frauen im politischen Feld</i>	141

6.1.3	<i>Die Arbeiterschaft im Blick des Brupbacher-Kreises</i>	145
6.2	Reformforderungen.....	146
6.2.1	<i>Wider den Abtreibungsparagrafen im neuen Strafrecht</i>	147
6.2.2	<i>Staat und Moral aus Sicht des Brupbacher-Kreises</i>	151
6.3	KPS und „Frauenanliegen“	153
6.4	Sexualreform oder sozialistische Revolution?.....	157
7	SEXUALWISSENSCHAFT UND „SEXUALPOLITIK“	162
8	FAZIT	164
9	ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	170
10	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	171
11	QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS.....	172
12.	ANHANG: BRIEFE	186

1 EINLEITUNG

„Denn die sexuelle Krise der Erwachsenen ist ebenso gross wie die der Jugend. Auch die breiten Massen müssen verstehen lernen, wie die neue Sexualmoral gemeint ist. Wir haben zwei Tendenzen in unserer Bewegung, die beide notwendig sind. Wir wollen einmal zurück zur Natur und ebenso vorwärts zur Kultur, zur Sublimierung, zum Geist! [...] Einig in dem Willen, sich mit allen Mächten der Aufklärung zum positiven Aufbau einer neuen Welt zu verbinden und den Ueberschuss an Sexualität in einem neuen Kollektivwillen zu sublimieren.“¹

Die Sexualreformbewegung der Vor- und Zwischenkriegszeit,² der die Autorin dieses Artikels in der kommunistischen Frauenzeitung ihre Stimme lieh, hat nicht annähernd die Berühmtheit der sexuellen Revolution der 1960er-Jahre erlangt. Letztere gilt uns gemeinhin als Ausgangspunkt einer selbstbestimmten, lustorientierten Sexualität, die sich gegen altgediente bürgerliche Werte durchsetzen konnte. Seither hat ein weiterer Wandel, der als „neosexuelle Revolution“ bezeichnet werden kann, zu einem noch individualisierteren, bisweilen hedonistischen Sexualitätsverständnis geführt.³ Dass dem Sex aber heute eine derart wichtige Rolle für die persönliche Entwicklung und Verwirklichung des Menschen zugesprochen wird, hat seine Wurzeln nicht zuletzt in den Anfängen der Sexualwissenschaft, deren verdichteter „Wille zum Wissen“ sich im späten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert rund um die Sexualität manifestierte.⁴ Die Sexualreformbewegung war denn auch eng mit dieser jungen Wissenschaft verknüpft.

Zwischen den beiden Weltkriegen erhielt die Bewegung, die eine bessere Aufklärung der Massen, eine neue Sexualmoral und einen breiten Zugang zu günstigen Verhütungsmitteln forderte, neuen Auf-

¹ Ausschnitt aus einem Bericht über den internationalen Kongress der Weltliga für Sexualreform in Kopenhagen, in: Die arbeitende Frau, 1928, 12.

² Bei der Verwendung des Begriffs „Zwischenkriegszeit“ ist zu beachten, dass die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg von den historischen Akteurinnen und Akteuren primär als eine Zeit des Aufbruchs wahrgenommen wurde und sie sich nicht bewusst waren, dass ein neuer Krieg diese kurze Epoche abschliessen würde.

³ Vgl. Sigusch, Neosexualitäten: 27–42.

⁴ Vgl. Foucault, Wille.

schwung, nachdem der Krieg sie hatte verstummen lassen. Im Berlin der Weimarer Republik war unter vielen anderen der berühmte Sexualforscher Magnus Hirschfeld aktiv, und aus der jungen Sowjetunion erreichten Nachrichten über die ersten Erfahrungen mit einem liberalisierten Sexualstraf- und Eherecht und mit der legalisierten Abtreibung die interessierten Kreise. Diese Entwicklungen blieben auch in der Schweiz nicht unbeachtet.

Auf der Suche nach Spuren der Sexualreformbewegung in der Schweiz stiess ich schnell auf Fritz und Paulette Brupbacher, einen Arzt und eine Ärztin, die in einem Zürcher Armenviertel praktizierten und der Kommunistischen Partei nahestanden. Beide waren sie einerseits publizistisch international tätig und engagierten sich andererseits in der Schweiz für eine veränderte „Sexualpolitik“, die der Arbeiterschicht zugutekommen sollte. Mit ihnen war in Zürich Minna Tobler-Christinger (fortan Minna Christinger genannt) aktiv, eine der ersten Schweizer Ärztinnen, Mitglied der Kommunistischen Partei und Freundin des Ehepaars Brupbacher. Dass die drei der gleichen Berufsgruppe angehörten und die beiden Frauen zudem als frühe Vertreterinnen ihrer Zunft betrachtet werden können, dass zudem alle drei eine (mit geringfügigen Abweichungen) gemeinsame Ideologie vertraten und gemeinsame Ziele verfolgten, macht sie meines Erachtens für eine kollektive Untersuchung besonders interessant.

Wenn nun, wie angekündigt, eine Gruppe von drei Personen im Zentrum einer historischen Untersuchung stehen soll, so stellt sich umgehend die für die Geschichtswissenschaft symptomatische Frage, inwiefern Einzelne den Lauf der Geschichte beeinflussen können und selbstbestimmt Handelnde sind oder inwieweit ihr Tun als Effekt von Diskursen bzw. Strukturen gelten muss. Die Frage also, wie sich Individuum und Gesellschaft zueinander verhalten. Pierre Bourdieu weigert sich, diesen etablierten Gegensatz beizubehalten, der seiner Meinung nach als Fehlschluss aus der „biologischen Individuierung“ hervorgegangen sei, und meint dagegen: „Der sozialisierte Körper (was man Individuum oder Person nennt) steht nicht im Gegensatz zur Gesellschaft: er ist eine ihrer Existenzformen.“⁵ Die Begriffe, die er zur methodischen Anwendung dieses Ansatzes entwickelt hat, sind ein

⁵ Bourdieu, Wissenschaft: 28.

wichtiger Teil der theoretischen Grundlagen dieser Untersuchung und als solche auch Gegenstand der Einleitung.

Weiter ist der Sexualitätsbegriff zu klären, der hier zur Anwendung kommen soll. Sexualität als Thema betrifft nicht nur den Sex, im Sinne der sexuellen Tätigkeit, sondern ebenso die Erwartungen, Ängste und Gefahren, die ihn umkreisen, das Wissen, das ihn durchleuchtet. Sexualität ist nicht etwas Einheitliches, sondern „ein Zusammengesetztes, Assoziiertes“, wie Volkmar Sigusch bemerkt.⁶ Zentraler Bestandteil dieser Einleitung ist eine erste Auseinandersetzung mit dem Sexualitätsbegriff.

1.1 Fragestellung

Die Beschäftigung mit den Nachlässen Brupbacher und Tobler-Christinger führte zu folgenden, erkenntnisleitenden Fragen: Auf welche Konzeption von Sexualität lassen die Äusserungen und Aktivitäten der Akteurinnen und Akteure schliessen? Welche Bedeutung massen diese einem wissenschaftlichen Blick auf die Sexualität bei, dass sie diese ins Zentrum einer Aufklärungskampagne stellten? In Anbetracht der Untersuchungen, die bereits über die Hygienebewegung und verschiedene Aspekte der Sexualreformbewegung geleistet wurden, ist für die hier berücksichtigten Quellen als Besonderheit vor allem der Zusammenhang mit der Kommunistischen Partei von Bedeutung. Welche politische Dimension erhielt Sexualität im Rahmen der untersuchten Aktivitäten, und weshalb beschäftigte sich dieser Kreis mit der Sexualität als politischem Anliegen?

Mit Blick auf die strukturierende Wirkung, welche die Sexualität auf Geschlechternormen hat, kommt die Frage hinzu, welche geschlechterspezifische Bedeutung die historischen Akteurinnen und Akteure der Sexualität verliehen. Schliesslich ist zu fragen, inwiefern die Sexualität des Proletariats als spezifische Sexualität aufgefasst und mit spezifischen Anliegen verbunden wurde.

⁶ Sigusch, Neosexualitäten: 27.

Die Zwischenkriegszeit lässt Sexualität besonders deutlich als Schnittstelle zwischen Privatem und Öffentlichem, wie auch im Lichte von Geschlechternormen und der sozialen Frage hervortreten.⁷ Unter Rückgriff auf den noch einzuführenden Feldbegriff Pierre Bourdieus, behandelt vorliegende Arbeit deshalb einen wichtigen Abschnitt der Geschichte des Feldes der Sexualität.

1.2 Die Quellen

Im Sozialarchiv sind die Nachlässe von Paulette und Fritz Brupbacher sowie von Minna und Max Tobler-Christinger archiviert. Sie enthalten vor allem Notizen, Briefe, Manuskripte von Referaten und Publikationen, Prospekte von Verhütungsmitteln, aber auch Programme von und Einladungen zu internationalen Kongressen. Im Nachlass Brupbacher ist zudem ein Couvert mit kleinen Zetteln enthalten, auf denen das Publikum der Aufklärungsreferate seine Fragen anonym stellen konnte. Von zentraler Bedeutung für vorliegende Untersuchung sind zudem die Publikationen von Paulette und Fritz Brupbacher und die Zeitung der kommunistischen Frauen *Die arbeitende Frau*, in der vor allem Minna Christinger als Redaktorin zahlreiche Artikel publizierte. Weiter wurde in den Recherchen der Bestand der Kommunistischen Partei der Schweiz (KPS) im Bundesarchiv berücksichtigt, in dem vor allem Sitzungsprotokolle, die Statuten und einige Briefe vorhanden sind. Im Folgenden sollen die wichtigsten Quellentypen der Arbeit mit den Schwierigkeiten und Erkenntnismöglichkeiten, die ihre Verwendung mit sich bringt, kurz dargestellt werden.

⁷ Mit den Geschlechterverhältnissen im Zusammenhang mit dem privaten und öffentlichen Raum beschäftigt sich beispielsweise der Sammelband: Institut für Sozialforschung Frankfurt (Hg.), *Geschlechterverhältnisse*. Darin insbesondere der erste Teil mit den Beiträgen von Nancy Fraser, Bonnie Honig und Elisabeth Klaus.

Publikationen

Fritz Brupbacher hat zahlreiche kurze Broschüren und Pamphlete publiziert, in denen er sich zu Themen wie Sexualität, Hygiene, Landesstreik etc. äusserte. Unter den hier verwendeten Publikationen ist seine erste, *Kindersegen – und kein Ende?* (1903), eine seinerzeit wegen ihrer Pionierfunktion viel beachtete Schrift über die Legitimität der Geburtenregelung. Weitere Publikationen von Fritz Brupbacher zur Sexualität sind *Kindersegen, Fruchtverhütung, Fruchtabtreibung* (1925) und *Liebe, Geschlechtsbeziehungen und Geschlechtspolitik* (1930), die beide bei dem von seinem Freund Willi Münzenberg gegründeten *Neuen Deutschen Verlag* in Berlin publiziert und nicht im selben Mass beachtet wurden, da sich mittlerweile zahlreiche Fachleute über die Themen Sexualität und Geburtenregelung äussernten. Paulette Brupbacher hat mit *Sexualfrage und Geburtenregelung* (1936) eines ihrer Referate verschriftlicht und uns auf diese Weise einen Eindruck der Inhalte hinterlassen, die sie ihrem Publikum jeweils zu vermitteln suchte.⁸ All diese Publikationen zeugen stilistisch von dem Versuch, politische und wissenschaftliche Inhalte einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Ihnen ist jeweils am Ende ein Anmerkungsapparat beigefügt, der Fachbegriffe erläutert und Erklärungen zu zitierten Personen und Werken enthält. Es handelt sich also nicht um wissenschaftliche Publikationen, sondern um politische, agitatorische Schriften, die einen wissenschaftlichen Hintergrund geltend machen.

Die arbeitende Frau

Die Zeitung der Frauenagitationskommission der KPS erschien als Nachfolgeblatt der *Vorkämpferin* ab 1923 zuerst vierzehntäglich und später dreiwöchentlich als Beilage der kommunistischen Parteiblätter. Für das erste Quartal ihres Bestehens (die erste Ausgabe erschien im September 1923) verzeichnete die Zeitung zusätzlich zu den Parteimitgliedern noch 160 Abos und 1240 verkaufte Exemplare, davon etwa 720 in der Stadt Zürich. Ausserdem erschien sie als Bei-

⁸ Die Publikation entsprach ungefähr dem Inhalt eines Vortrages in Derendingen, der zum gerichtlich verordneten Redeverbot für Paulette Brupbacher im Kanton Solothurn und später auch im Kanton Glarus führte. Vgl. dazu: Badura, Ärztin: 11.

lage der *Humanité* Strassburg.⁹ Sie richtete sich in erster Linie an die Frauen der männlichen Parteimitglieder, aber auch an andere Sympathisantinnen der sozialistischen Idee. In der ersten Ausgabe der Zeitung wurden die Leserinnen folgendermassen angesprochen: „Selber müsst ihr neben all eurer Haushaltungs- und Erwerbsarbeit, die ihr aufs Vollkommenste ausübt, noch mitarbeiten im gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und politischen Leben. Lernend für eure Kinder, schaffend für eure Kinder. Ihr selber habt nicht viel vom Leben – aber es wird euch eine Freude sein, zu wissen, dass ihr die jungen Helden schafft, deren Kinder das Glück in der kommunistischen Gesellschaft geniessen können. Es gibt keine schwerere – aber auch keine grossartigere Aufgabe, als die, eine ideale Arbeitermutter zu sein. F.B.“¹⁰ Es ist zu vermuten, dass sich hier Fritz Brupbacher an die kommunistischen Frauen richtete, um ihnen ihre Aufgabe aus Sicht der Partei zu verdeutlichen.

*Publikumsfragen*¹¹

Der unmittelbare Einblick in die Interessen des Publikums, welches den Aufklärungsreferaten beiwohnte, ist über kleine Zettel, auf denen die Leute hastig ihre Fragen notierten, äusserst eindrücklich. Die Anonymität, die den Fragenden aber dazumal die nötige Sicherheit vermittelte, um ihre Fragen ungehemmt zu stellen, stellt für die historische Forschung insofern eine gewisse Einschränkung dar, als Rückschlüsse auf Alter und Geschlecht der Fragenden höchstens in Einzelfällen aufgrund der Schrift oder des Inhalts bei wenigen Fragen möglich wären, was im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht geleistet wird. Ansonsten können die Fragen nur als Hinweise darauf dienen, welche Interessen die dringendsten waren, welche Kompetenzen das Publikum den Referierenden zuschrieb und wie es sich dabei artikuliert. Auch ist es in den meisten Fällen nicht möglich zu eruieren, ob Fritz oder Paulette Brupbacher vor den Fragenden stand. Das Wechselbad zwischen parteipolitischem Programm mit entsprechendem

⁹ Vgl. Die arbeitende Frau, 1924, 2.

¹⁰ Die arbeitende Frau, 1923, 1.

¹¹ Da sich alle Publikumsfragen in einem Couvert im Nachlass Brupbacher befinden, wird in der Folge darauf verzichtet, diesen Standort jedes Mal anzugeben, der hiermit einmalig vermerkt sei: SSA NB, Ar 101.70.3, „Couvert mit Publikumsfragen“. Vgl. Abb. 1.

Jargon und dem Eindruck eines intimen und unmittelbaren Einblicks in persönliche Ängste, Unsicherheiten und Erwartungen, den diese Publikumsfragen gewähren, stellt sich als besondere Herausforderung dieser Untersuchung heraus. Es gilt, kritische Distanz zu wahren und einen vorsichtigen Umgang mit scheinbar gleich gebliebenen Begriffen wie „Ehe“, „Liebe“, „Geschlechtsverkehr“ etc. zu pflegen.

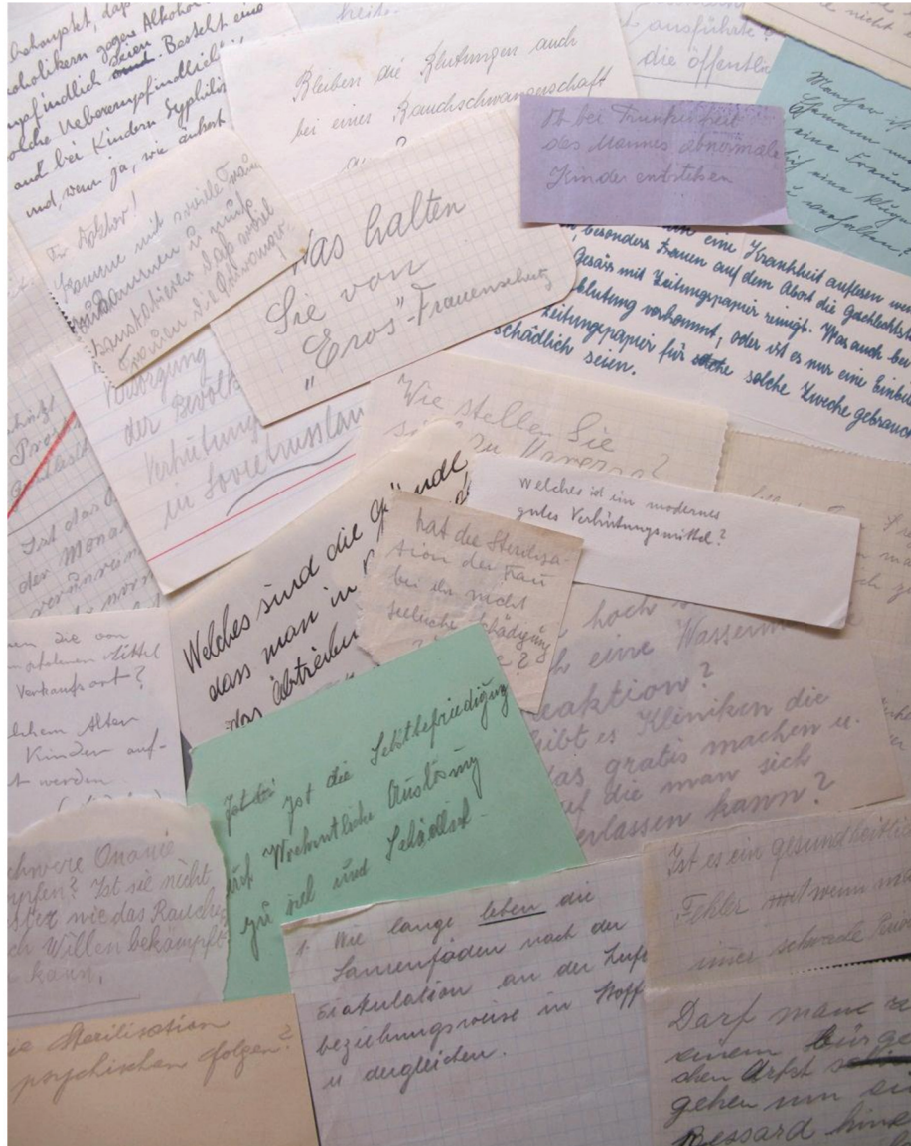


Abb. 1: Publikumsfragen

1.3 Der Brupbacher-Kreis

Die im Zentrum der Untersuchung stehenden Personen werden an dieser Stelle kurz allgemein eingeführt und fortan in ihrer Gesamtheit als „Brupbacher-Kreis“ bezeichnet. Ihr Blick auf den Gegenstand der Untersuchung, auf die Sexualität und auf das Proletariat als die soziale Schicht, mit der sie sich täglich beschäftigten, sowohl in ihrer Arbeit als praktizierende Ärztinnen und Ärzte als auch in ihrer Überzeugung als Sozialistinnen und Sozialisten, ist der diese Untersuchung leitende Blick. Dass die drei als Gesamtheit auftreten, soll aber nicht über in gewissen Belangen voneinander abweichende Ansichten hinwegtäuschen.

Fritz Brupbacher (1874–1945)

Als Sohn einer einigermassen begüterten Zürcher Familie, entschied sich Fritz Brupbacher für das Medizinstudium und kam mit namhaften Wissenschaftlern wie zum Beispiel August Forel in Kontakt, für den er drei Monate als Assistent in der psychiatrischen Klinik Burghölzli arbeitete. Gleichzeitig befreundete er sich mit vielen russischen Studentinnen und Studenten, unter denen sich auch seine spätere erste Frau, Lidija Petrowna befand, die ihm den Sozialismus näherbrachte.¹² Nachdem ihm aufgrund eines Referats gegen den frauenfeindlichen Göttinger Gynäkologen Max Runge die Promotion verweigert worden war, entschied er sich für ein soziales und politisches Engagement einerseits in der sozialdemokratischen Partei und andererseits als praktizierender Arzt im Arbeiterviertel Aussersihl. 1903 publizierte Fritz Brupbacher aufgrund seiner ersten Erfahrungen mit dem Elend der Arbeiterschicht die berühmte Schrift *Kindersegen – und kein Ende?*¹³, in der er für die Geburtenkontrolle plädierte, zu der seiner Ansicht nach vor allem die ärmeren Schichten einfacheren Zugang erhalten sollten.

Hans Ulrich Jost betont den Sonderstatus, den Brupbacher in der linken Bewegung in Zürich inne gehabt hat, und sieht die „permanente Rebellion“, die er darin verkörpert habe, in seinem Individua-

¹² Den umfangreichen und eindrucklichen Briefwechsel zwischen Lidija Petrowna und Fritz Brupbacher hat Karin Huser Bugmann aufgearbeitet: Bugmann, Ehe.

¹³ Brupbacher Fritz, *Kindersegen*.

lismus begründet, der nach Jost „jede länger dauernde Integration in die politische Bewegung“ verhindert habe. Die Brupbacher eigene Neugier verhalf ihm zu vielseitigen internationalen Kontakten, und Jost verortet ihn für die Zwischenkriegszeit als Angehörigen eines Kreises „individuell-oppositioneller Persönlichkeiten“, die immer am Rande des Ausschlusses aus Parteien und der Gesellschaft gestanden hätten.¹⁴ Der Rückhalt in der Arbeiterschicht blieb ihm aber durch die Zeit erhalten, wohl nicht zuletzt aufgrund seiner Tätigkeit als Arzt und seiner Begabung als Referent. Nachdem er in der KPS gegen den Ausschluss Trotzki gestimmt und den zunehmenden Stalinismus kritisiert hatte, kam es 1933 zu seinem Ausschluss aus der Partei. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er „am Waldrand mit meiner Kameradin Paulette“, von wo aus er weiterhin als Arzt praktizierte, sich mit Freunden im „Donnerstagsklub“ traf und nun vermehrt über das individuelle Glück publizierte.¹⁵

Paulette Brupbacher (1880–1967)

Die aus dem heute in Weissrussland liegenden Pinsk stammende Paula Raygrodski begann 1902 in Bern ein Philosophiestudium und promovierte 1907 zum Thema „Bodenreform“. Sie heiratete den russischen Chemiker Abraham Gutzeit, von dem sie sich 1924 scheiden liess. Nach ihrem Medizinstudium in Genf lernte sie 1922 Fritz Brupbacher kennen und wurde 1924 dessen dritte Ehefrau.¹⁶ Gemeinsam führten die beiden von da an die Praxis in Aussersihl. Als aktives Mitglied des Zentralkomitees der internationalen Arbeiterhilfe und der Weltliga für Sexualreform verband die Ärztin medizinische mit sozialen Anliegen. Sie schrieb für die Berliner Zeitschrift *Der Weg der Frau*, die 1933 verboten wurde, und für die von Ignazio Silone herausgegebene Emigrantenzeitung *Information* und hielt zahlreiche Vorträge über Sexualpolitik, weshalb ihr 1936 von den Kantonen Solothurn und Glarus ein Redeverbot auferlegt wurde. Trotz dieser vielseitigen Tätigkeiten ist über Paulette Brupbacher nur wenig Mate-

¹⁴ Jost, Linksradikalismus: 96–114.

¹⁵ Brupbacher Fritz, 60 Jahre: 365 und 370. Weitere Literatur: Lang, Kritiker. Studer, Parti: 630 f. Bürgi, „Brupbacher, Fritz“: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D14308.php> [19.08.09].

¹⁶ Zwischen 1915 und 1920 lebte Fritz Brupbacher mit Helmi Körw zusammen, die 1920 an Tuberkulose starb. Vgl. Lang, Kritiker: 244 f.

rial vorhanden. Dem Nachlass ihres Mannes liegen wenige Notizen von ihr bei, darunter zwei unvollständige Tagebücher, wovon eines die „Sprüche von Fritz Brupbacher notiert von Paulette Brupbacher“ enthält. Isabelle Badura hat in einer Lizentiatsarbeit vor allem die Akten, die im Zusammenhang mit dem Redeverbot entstanden sind, verarbeitet, und Susanne Alge setzte sich literarisch mit den fragmentarischen Spuren der Paulette Brupbacher auseinander, woraus ein biografischer Roman entstanden ist. Die Kanzlei-Bibliothek in Auserihl sammelte ebenfalls Spuren der Ärztin, beklagt aber die spärlichen Informationen, und Birgit Schmidt widmete ihr in *Schönere Hüte* (2008) ein Kapitel, das allerdings ebenfalls von der äusserst dünnen Quellenlage zeugt.¹⁷

¹⁷ Publikationen und Artikel zu Paulette Brupbacher: Alge, Brupbacherin. Badura, Ärztin. Schmidt, Hüte. Kanzlei-Bibliothek am Abend (Hg.), „Paulette Brupbacher“. Jagella, „Brupbacher, Paulette“: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D28162.php> [19.08.09].



*Abb. 2: Paulette und Fritz Brupbacher (I).*¹⁸

¹⁸ Abb. 2 und 3: SSA NB, Ar 101.60.1, „Fotoalben“.